

In Kürze

STADTPOLIZEI

Frau im Stadtpark mit Messer bedroht

Ein 26-jähriger Schweizer hat am Montagabend eine 19-jährige Frau im Stadtpark mit einem Messer bedroht. Glücklicherweise blieb sie unverletzt. Wie die Stadtpolizei mitteilt, gelang es ihr, den Täter kurz nach 22 Uhr zu verhaften und das Messer sicherzustellen. Der Mann war zum Zeitpunkt des Vorfalls alkoholisiert. Gemäss der Mitteilung wurde der Mann für weitere Abklärungen der Kantonspolizei Zürich überführt. red

NACHGERICHT

Eindrücke aus Brasilien

Der Winterthurer Sozialarbeiter und Theologe Beat «Tuto» Wehrle besucht morgen Donnerstag seine Heimatstadt, um einen Vortrag über sein Engagement für Kinderrechte in Brasilien zu halten. In der gestrigen Berichterstattung fehlten die Details zur Veranstaltung, die wir deshalb gerne nachreichen: Beat Wehrle schildert seine Eindrücke aus Brasilien am Donnerstag, 9. Juli, um 15 Uhr im Gartensaal der Altersresidenz Konradhof. red

Machte sich Thaiboxer Valdet Gashi das IS-Regime zum Feind?

SYRIEN Der angebliche Tod des IS-Anhängers Valdet Gashi wirft viele Fragen auf. Durchaus möglich ist, dass der bekannte deutsche Ex-Thaiboxer in der Terrororganisation in Misskredit geriet – und diese ihn schliesslich selbst ausschaltete.

Der Gegensatz könnte kaum krasser sein. Als Valon Gashi am letzten Junisamstag mit einer albanischen Folkloregruppe am Singemer Stadtfest auftrat, im Anschluss an ein Podiumsgespräch zum Thema Flüchtlinge und Integration, da war sein älterer Bruder Valdet wahrscheinlich schon tot. Gestorben in Syrien für die Terrororganisation Islamischer Staat (IS). Die Umstände, die dazu führten, sind noch unklar. Weder vom zuständigen Innenministerium in Stuttgart noch auf einschlägigen IS-Plattformen wird sein Tod bestätigt.

Der mehrfache Thaiboxweltmeister Gashi hatte sich nach Syrien abgesetzt, um sich dem IS anzuschliessen. Zuvor hatte er in Winterthur Kampft Trainings für Muslime und nach muslimischen Regeln geleitet. Unter den Teilnehmern waren auch Winterthurer Jugendliche, die sich später ebenfalls dem IS anschlossen. Gashi wird verdächtigt, Jugendli-

che gezielt angeworben zu haben. Jetzt hat sein jüngerer Bruder Valon auf Facebook geschrieben: «Ruhe in Frieden mein Bruder.» Gashis Todestag datiert er auf jenen Samstag, 27. Juni.

Das letzte Bild

Dies ist bisher die einzige Quelle, die Gashis Tod bezeugt. Doch mehrere Personen in der Schweiz und in Deutschland, die sich schriftlich mit ihm austauschten, bestätigen einen plötzlichen Kontaktabbruch. Eine davon ist Samuel Althof von der Extremismussachstelle Fexx in Basel (Bild). Er schrieb seit Monaten mit Gashi, in der Hoffnung, ihn zur Rückkehr zu bewegen. «Trotz meiner sehr deutlichen Kritik am IS hat er nie die Tür zugedehnt und wollte im Dialog mit mir bleiben.»

Die letzte Antwort traf am Freitag, 26. Juni, ein. Einen Tag zuvor sandte Gashi sein letztes Bild: Das Selfie zeigt den bärtigen 29-Jährigen mit unbekümmertem Blick.

Im Hintergrund hantieren ein Erwachsener und ein Kind an einer Waffe. Auf Facebook hatte er stets beteuert, für den IS im Grenzgebiet zu patrouillieren und nicht in Kämpfe verwickelt zu sein.



Auch Valon Gashi hatte an diesem Freitag zum letzten Mal mit seinem Bruder telefoniert, wie er dem «Südkurier» sagte, der in dieser Recherche mit dem «Landboten» kooperiert. Valdet habe ihm berichtet, dass er von seinem bisherigen Standort Membij in die rund 40 Kilometer entfernte Grenzstadt Kobane ziehen werde, um bei der Evakuierung bedrohter Zivilisten zu helfen. Es sei gefährlich; falls er nicht zurückkehre, werde sich jemand melden.

Ein paar Tage später, so erzählt Valon Gashi, habe sich über Valdet Handy tatsächlich ein Unbekannter gemeldet und mitgeteilt, dass der Bruder tot sei. Er sei am 27. Juni bei einem US-amerikanischen Luftangriff getötet worden. Gashi habe versucht, einen unter Beschuss geratenen Freund zu

retten. An seinem Tod gebe es keinen Zweifel.

Ob diese «Heldengeschichte» wahr ist, lässt sich derzeit nicht überprüfen. In Kobane haben um den 27. Juni zwar heftige Gefechte zwischen Kurden und dem IS stattgefunden. Experte Althof warnt aber, dass es sich bei dieser Darstellung um eine bewusst gestreute Fehlinformation der IS-Propagandisten handeln könnte.

Sklaven als Verhängnis

Ein möglicher Grund dafür wird jetzt bekannt: Wie informierte Quellen übereinstimmend berichten, plante Gashi eine Sklavenfreilassung. Er wollte kurdische Sklaven vom IS freikaufen und die Frauen und Kinder in IS-freie Gebiete führen. Obwohl er in Vergangenheit die Sklavenhaltung des IS verteidigt hatte, hielt er dies für eine gute Tat, die er im Ramadan vollbringen wollte. Im Koran zählt das Freilassen von Sklaven als Sühneleistung für Muslime, die im Ramadan Geschlechtsverkehr ausüben.

Ein Angelpunkt der Sklavenfreilassung wäre der deutsche FDP-Politiker und Flüchtlings-

helfer Tobias Huch aus Mainz gewesen. Der IS-Kritiker hatte via E-Mail bereits mehrere Wochen mit Gashi diskutiert, als dieser auf seine Pläne zu sprechen kam. Huch reagierte, indem er Hilfe anbot: Über sein Kontaktnetz im Irak wollte er dafür sorgen, dass die freigelassenen Sklaven an der irakischen Grenze empfangen und betreut werden. «Gashi führte deswegen Gespräche mit ranghohen IS-Leuten, die zunächst Goodwill signalisierten», erzählt Huch. «Ich weiss aber nicht, ob das Vorhaben bei denen wirklich gut angekommen ist.»

Ein entscheidendes Gespräch hätte in diesen Tagen stattfinden sollen. Einen Zusammenhang mit Gashis Tod hält Huch deshalb für sehr gut möglich. Auch für Althof deutet das darauf hin, «dass Gashi möglicherweise vom IS umgebracht wurde, weil er zu weit gegangen war». Sollte sich das bestätigen, dann wäre es aus Sicht des IS die denkbar schlechtere Version als die eigene, um die Geschichte ihres bekanntesten Vertreters im deutschsprachigen Raum zu Ende gehen zu lassen.

Jigme Garne



Anlässlich der Einweihung zeigte die Backyard-Performance-Gruppe in einem Showtraining, was am neuen Gerät alles möglich ist.

Moritz Hager

Neue Trainingsmöglichkeit für Fitnessfans

DEUTWEG Gestern hat Stadtrat Stefan Fritschi den ersten Vitaparcours City eröffnet. Allerdings erwartet die Sportler kein Rundlauf mit Posten, sondern lediglich ein Gerät für Kraftübungen.

Die neue Anlage wirkt ein wenig wie ein Kletterturm auf einem Spielplatz. Pfosten mit längs und quer angeordneten Metallstangen stehen auf blauem Grund im Sportpark Deutweg, gleich neben den Beachvolleyballfeldern. Das Gerät ist jedoch nicht primär für Kinder gedacht. Vielmehr können Fitnessfans hier trainieren.

Offiziell trägt die Anlage den Namen «Vitaparcours City». An den bekannten Vitaparcours im Wald erinnern jedoch nur die Ta-

feln mit empfohlenen Übungen. Fünf Übungen mit jeweils drei Schwierigkeitsstufen sind beschrieben. Ganz neu kann man mit einem Smartphone dank eines QR-Codes auch direkt auf kurze Filme zu den Übungen zu-

greifen. Dazu reicht es, mit einer Code-Scanner-App den quadratischen Code zu fotografieren. Wer nebenbei Ausdauer trainieren will, kann dies auf der angrenzenden 400-Meter-Laufbahn tun.

Gemäss Sportamt-Leiter Dave Mischler kommt der Trend zum Fitnesstraining im Freien aus den USA, findet aber inzwischen in ganz Europa Anhänger. Bei vielen steht dabei die Show im Vordergrund. Sehen und gesehen werden lautet das Motto. Die Anlage in Winterthur soll aber allen offen stehen: «Wir wollten eine Sportmöglichkeit für jedermann schaffen, Anfänger und Familien sind ebenso willkommen wie Profis», sagt Mischler.

Das Projekt im Sportpark Deutweg wurde laut Mischler von der

Stadt in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Sportverband Zürich (ASZV) geplant. Die Anlage kostet 40 000 Franken. 10 000 Franken übernimmt die Sportstiftung Winterthur, rund 8000 Franken der Kantonale Sportfonds. Die Stiftung Vitaparcours liefert die Tafeln, sodass für die Stadt Kosten von rund 22 000 Franken verbleiben.

Gedränge befürchtet Mischler ist überzeugt, dass die Anlage rege genutzt wird: «Wir haben sogar die Befürchtung, dass ein Gerät nicht reicht. Mehrere Vereine wollen Teile ihrer Trainings daran absolvieren.» Er hält darum zu einem späteren Zeitpunkt auch einen zweiten Vitaparcours City für möglich, zum

Beispiel bei der Rennweg-Halle. Jeremy Lim ist Trainer der Backyard-Performance-Gruppe, die auch anlässlich der Einweihung gestern Abend auftrat. Er freut sich sehr über die neue Anlage: «Wir haben schon bisher oft an Reck und Stange trainiert, aber die Anlage eröffnet uns ganz neue Möglichkeiten. Wir sind begeistert und werden sie auf jeden Fall rege nutzen», sagt Lim.

Der Vitaparcours City in Winterthur ist eine der vier Pilotanlagen, die diesen Sommer installiert werden. Bereits in Betrieb sind eine Anlage des ASZV im Park der Uni Zürich und eine private einer Versicherung. Die Stadt Zürich will zudem Ende August einen Vitaparcours City bei der Saalsporthalle einrichten. Mirjam Fonti

Stefaninis Hexis wird ganz verkauft

ÜBERNAHME Der Sachwalter der Stefanini-Stiftung hat die Anteile der Technologie-Firma Hexis verkauft. Diese sei «stiftungsfremd».

Das deutsche Unternehmen Viessmann gab gestern die Übernahme der Winterthurer Hexis AG bekannt. Die beim Eulachpark gelegene Hexis entwickelt Brennstoffzellen zur Wärme- und Stromproduktion. Gegründet wurde sie 1997 als Sulzer-Division. 2006 wurde Hexis von Bruno Stefaninis Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte übernommen. Viessmann hielt seit 2012 einen Anteil von 50 Prozent.

Den vollständigen Verkauf hat nicht etwa der Kunstsammler selber getätigt und auch nicht sein Stiftungsrat. Durchgeführt wurde er von Sachwalter und Rechtsanwalt Stephan Herren. Dieser wurde im Februar auf Anordnung der eidgenössischen Stiftungsaufsicht des EDI eingesetzt. Dies, nachdem es zu einem Familienstreit um die Macht in der Stiftung gekommen war. Laut dem EDI beurteilte Herren die Beteiligung an der Firma Hexis als «stiftungsfremd». EDI-Presse Sprecher Markus Binder verdeutlicht: «Die Hexis hat nichts mit dem Kerngeschäft der Kunststiftung zu tun.» Den Verkauf führte Herren selbst durch, die Stiftungsaufsicht wurde aber vorgängig informiert.

Ausbau in Hegi

Für den Standort in Winterthur dürfte der Verkauf eine positive Nachricht sein. Aktuell arbeiten beim Eulachpark 34 Angestellte, vornehmlich in der Brennstoffzellenentwicklung. Eine kleine Serviceniederlassung existiert zudem in Konstanz. Nun soll in Winterthur ausgebaut und nicht mehr nur entwickelt, sondern auch produziert werden. Auf genaue Zahlen und Prognosen will man sich bei der Kommunikationsabteilung aber noch nicht einlassen. Mirko Plüss